



Dr. Gerhard Kempter

Vorsitzender des Kuratoriums
des Walter Eucken Instituts

Vorstand
Volksbank Freiburg eG

Der Staat: Schiedsrichter, aber nicht Mitspieler!

Im vergangenen Jahr 2006 gab es praktisch keine größere Partei, die nicht von der „Erneuerung der Sozialen Marktwirtschaft“ gesprochen hat. Für sich genommen könnte dies eine erfreuliche Entwicklung sein, wenn man sich nur gewiss sein könnte, dass die handelnden Personen sich über die grundlegenden ordnungspolitischen Spielregeln der Sozialen Marktwirtschaft im Klaren sind und diese beherrschen. Zweifel sind hier jedoch angebracht.

Hilfreich für die Parteistrategen, gleich welcher Couleur, wäre die Erkenntnis, dass es in unserer sich rasch verändernden Welt heute mehr denn je erforderlich ist, die staatliche Einmischung in die Wirtschaft abzubauen. Eine wichtige Voraussetzung, um die vorhandenen Chancen der Globalisierung für unser Land noch konsequenter zu nutzen. Natürlich müssen Bildungsfinanzierung, Alters- und Gesundheitsvorsorge vermehrt in die Verantwortung des Einzelnen zurückverlagert werden. Natürlich müssen wir die Steuer- und Abgabenlast von Unternehmen, aber auch für Arbeitnehmer weiter verringern. Und natürlich müssen wir den Staat als Mitspieler bei den unternehmerischen Aufgaben abschaffen. Der Staat soll Regelsetzer und auch Schiedsrichter sein, aber auf keinen Fall Trainer oder Mitspieler!

Diese Rollenverteilung wäre kein Rückfall in den Frühkapitalismus. Im Gegenteil: Die Marktwirtschaft im Sinne der Freiburger Schule ist eine menschenwürdige Ordnung; so die Quintessenz des Vortrags des Trierer Bischofs Dr. Reinhard Marx. Seinen Vortrag im Walter Eucken Institut möchte ich an dieser Stelle unter den zahlreichen herausragenden Veranstaltungen des Jahres 2006 hervorheben. Mehr als andere Wirtschaftsformen, so Reinhard Marx, ist die Marktwirtschaft dem Menschen gemäß und trägt zu einer größeren Verteilung von Gütern und Dienstleistungen bei. Die Freiburger Schule, untrennbar mit dem Namen Walter Euckens verbunden, wollte nicht die Art von Kapitalismus fortführen, die sich im 19. Jahrhundert gebildet hatte. Euckens Ideen waren eine Korrektur dessen, was wir Kapitalismus nennen, ohne diese kann man ihn nicht menschenwürdig nennen. „Die Höhe der sozialen Gerechtigkeit lässt sich nicht daran messen, wie viel der Staat verteilt. Sie ist an dem zu messen, wie vielen Menschen, besonders wie vielen Schwachen, er Chancen ermöglicht, selbst etwas zu tun, um nicht zu Leistungsempfängern zu werden.“ Besser, als dies Bischof Marx formuliert hat, kann man es wohl nicht auf den Punkt bringen.

Für das gemeinsame Ziel, die Grundgedanken der Freiburger Schule wieder stärker in das Bewusstsein der Öffentlichkeit zu rücken, wurden 2006 für das Walter Eucken Institut wichtige Schritte unternommen.

Die im vorangegangenen Jahr erarbeitete strategische Positionierung des Instituts wurde mit dem Vorstand abgestimmt und von Mitgliederversammlung und Kuratorium unterstützt. Vorrangige Ziele sind die Verstärkung und Verstetigung des personellen Bestands des Instituts, die Intensivierung und Professionalisierung der Öffentlichkeitsarbeit sowie die Verjüngung der Mitgliederversammlung, um das Walter Eucken Institut noch deutlicher als das ordnungsökonomische Kompetenzzentrum in das öffentliche Bewusstsein zu rücken. Unabdingbar ist hierfür eine Verbesserung der finanziellen Möglichkeiten des Instituts. Zu diesem Zweck wurde vor kurzem der „Förderkreis Freiburger Schule e.V.“ gegründet. Näheres hierzu erfahren Sie in diesem Jahresbericht auf Seite 50 sowie in dem beiliegenden Beitrittsformular.

Allen Beteiligten, die zum Erfolg des Walter Eucken Instituts beigetragen und sich schon jetzt am Aufbau des Förderkreises beteiligt haben, gilt mein besonderer Dank. Ich bin zuversichtlich, dass wir in Jahresfrist über eine erfreuliche Entwicklung berichten können.

Freiburg, im Januar 2007



Dr. Gerhard Kempter